

Konzeption

Kinderkrippe „Die Krabbelmäuse“



Gebrüder – Grimm – Str. 32

90765 Fürth

Tel.: 0911 – 762 0 762

www.krabbelmaeuse-fuerth.de

info@krabbelmaeuse-fuerth.de

Weitergabe und Vervielfältigungen an Dritte, nur mit vorheriger schriftlicher Einverständniserklärung seitens der Kinderkrippe „Die Krabbelmäuse“

Gliederung

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung
 - 1.1 Information zu Träger und Einrichtung
 - 1.2 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz
 - 1.3 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns
 - 2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie
 - 2.2 Unser Verständnis von Bildung
 - 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

3. Eingewöhnungsmodelle in unserer Einrichtung
 - 3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen
 - 4.1 Differenzierte Lernumgebung
 - 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern
 - 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche
 - 5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus
 - 5.2 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Kreativität
 - 5.3 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Bewegungsbaustelle
 - 5.4 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Musikalische Früherziehung
 - 5.5 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Gesunde Ernährung / Gesundheit
 - 5.6 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Shiatsu

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unser Qualitätsmanagement

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Information zu Träger und Einrichtung

Träger der Einrichtung ist die GbR

„Die Krabbelmäuse“.

Gleichberechtigte Gesellschafter sind Sabine und Wolfgang Kruckenberg.



Unser familiäres, pädagogisches Team entnehmen Sie bitte unserer Homepage unter der Rubrik „Wir über uns“.

Wir betreuen täglich bis zu 14 Kinder, im Zeitraum von 7:30 bis 16:30 Uhr.

Sowie unseren Geschäftsführer, der uns bei unserem wöchentlichen, frischen Einkauf, verwaltungstechnischen Angelegenheiten und kleinen Reparaturen unterstützt.

Unsere Krippe befindet sich im Zentrum von Stadeln, einem Stadtteil von Fürth. Sie liegt an einer wenig befahrenen Seitenstraße und ist auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.

Die Bushaltestelle, Gebrüder-Grimm-Straße, befindet sich wenige Gehminuten entfernt in der Fritz-Erler-Straße. Von dort aus kann man in ca. 15 Minuten mit dem Bus, Linien 173 und 174, die Innenstadt von Fürth erreichen. Hier stehen U-Bahn, andere Buslinien oder Zugverbindungen in alle Richtungen zur Verfügung.

Unsere Krippe wird von der Stadt Fürth und dem Freistaat Bayern gefördert.

1.2 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege

(Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG)

Vom 8. Juli 2005 (GVBl. S. 236) BayRS 2231-1-A, das zuletzt durch § 4 des Gesetzes vom 12. Juli 2017 (GVBl. S. 362) geändert worden ist. Der Landtag des Freistaates Bayern hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit bekannt gemacht wird: 2231-1-A

§ 1 Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege – Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)

1. Teil – Allgemeine Bestimmungen

Dieses Gesetz gilt für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege.

Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern.

Dies sind Kinderkrippen, Kindergärten, Horte und Häuser für Kinder:

1. Kinderkrippen sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich überwiegend an Kinder unter drei Jahren richtet, (Art. 1)

Geltungsbereich Begriffsbestimmungen (Art. 2)

Eine regelmäßige Bildung, Erziehung und Betreuung im Sinn des Abs. 1 Satz 1 setzt voraus, dass die überwiegende Zahl der Kinder über einen Zeitraum von mindestens einem Monat die Kindertageseinrichtung durchschnittlich mindestens 20 Stunden pro Woche besucht; bei Kindern unter drei Jahren ist insbesondere in der Eingewöhnungsphase eine Unterschreitung bis zu einer Grenze von 10 Stunden zulässig.

Allgemeine Grundsätze:

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Eltern im Sinn dieses Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten.

Die Kindertageseinrichtungen ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.

Der Träger, Krabbelmäuse GbR., unsere Kinderkrippe „Die Krabbelmäuse“ besitzt die Betriebserlaubnis, die vom Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, der Stadt Fürth, ausgestellt wurde. Die §§ 45 bis 48 a sowie § 90 Abs. 3 SGB VIII gelten entsprechend. Art. 29 BayKJHG bleibt unberührt.

AVBayKiBiG

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert.

Bayerisches Familiengeld

Ministerpräsident Dr. Markus Söder kündigte in seiner Regierungserklärung am 18. April 2018 die Einführung des Bayerischen Familiengeldes an.

Der Bayerische Landtag hat am 11. Juli 2018 den Gesetzentwurf zum Familiengeld beschlossen. Das Gesetz ist am 1. August 2018 in Kraft getreten. Das Familiengeld wird ab September 2018 an Eltern ausgezahlt.

Das bayerische Familiengeld steht für Wahlfreiheit:

Alle Eltern erhalten diese Leistung, unabhängig davon, ob das Kind eine Krippe besucht oder nicht. So werden Familienentwürfe nicht gegeneinander ausgespielt. Alle Eltern erhalten bessere Unterstützung, v.a. für Erziehung und Bildung, egal wie sie ihr Leben und die Kinderbetreuung gestalten wollen.

Vom bayerischen Familiengeld profitieren alle Eltern von ein- und zweijährigen Kindern. Mit dem Familiengeld werden das bisherige Betreuungsgeld und das Landeserziehungsgeld gebündelt und aufgestockt.

Die Eltern werden mit 250 Euro pro Monat und Kind unterstützt. Ab dem dritten Kind gibt es 300 Euro monatlich. Das bedeutet bei Inanspruchnahme des vollen Bezugszeitraums von zwei Jahren insgesamt 6.000 bzw. 7.200 Euro. Das Familiengeld wird unabhängig vom Einkommen gezahlt.

Die Gesamtleistung Familiengeld soll immer günstiger sein als das bisherige Betreuungsgeld und Landeserziehungsgeld zusammen. Damit auch in der Übergangsphase alle Eltern profitieren, gilt das Meistbegünstigungsprinzip: Es sichert, dass der monatliche Auszahlungsbetrag (z.B. Landeserziehungsgeld und Betreuungsgeld) für alle zumindest erhalten bleibt oder sich durch den Bezug von Familiengeld steigert.

Das Land Bayern macht es den bayerischen Familien so leicht wie möglich: Wer in Bayern Elterngeld beantragt und bewilligt erhalten hat, muss keinen Antrag stellen. Der Elterngeldantrag gilt zugleich auch als Antrag auf Familiengeld. Für 98 % der Eltern ist damit derzeit kein weiteres Tätigwerden erforderlich.

Für alle anderen wird es einen Online-Antrag auf der Website des Zentrum Bayern Familie und Soziales geben.

Für weitere Informationen wurde beim Zentrum Bayern Familie und Soziales ein Info-Telefon eingerichtet, um Fragen rund um das Familiengeld zu beantworten. Sie erreichen das Info-Telefon unter 0931-32 0909 29 von Montag bis Donnerstag von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr und freitags von 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr.

Weitere Informationen zum Familiengeld finden Sie unter www.familiengeld.bayern.de oder in dem Infoblatt: Bayerisches Familiengeld.

Erweiterung des Elternbeitragszuschusses

Eltern deren Kinder unsere Krippe besuchen, bekommen ein Krippengeld von 100,- Euro im Monat. Der Zuschuss soll direkt an die Eltern fließen und wird auch von ihnen, per Online Antrag, im Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS), beantragt.

Das Krippengeld gibt es für Eltern, die ihre ein- bis zweijährigen Kinder in einer staatlich geförderten Kindertageseinrichtung betreuen lassen – so wie unsere Krippe. Pro Monat und Kind werden bis zu 100 Euro erstattet - aber nur, wenn tatsächlich die Eltern die Beiträge gezahlt haben und nicht etwa das Jugendamt. Der Zuschuss wird dann direkt an die Eltern ausbezahlt.

Die Förderung ist von Jahreseinkommen abhängig. dadurch profitieren Eltern kleiner Kinder mit einem gemeinsamen Jahreseinkommen von maximal 60.000 Euro. Mit dem zweiten und jedem weiteren Kind erhöht sich die Einkommensgrenze um jeweils 5.000 Euro.

Ab dem dritten Lebensjahr greift die Erweiterung des Elternbeitragszuschusses, der ab dem 1. Kindergartenjahr, ebenso mit 100,- Euro pro Monat, mit Wirkung ab dem 01.04.2019 beschlossen wurde. Mit dem Bayerischen Haushaltsgesetz vom 24.05.2019, das am 31.05.2019 im Bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht wurde, wurden die gesetzlichen Grundlagen durch die Änderungen im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (Art. 19, 23 und 31 (neu)) sowie in der Kinderbildungsverordnung (§ 21 AVBayKiBiG) geschaffen.

Der Elternbeitragszuschuss beträgt zurzeit 100,- Euro und wird den Eltern, von dem Träger, der besuchten Einrichtung, vom Betreuungsbeitrag abgezogen, d.h. der Betrag, den die Eltern monatlich, an die von ihrem Kind besuchte Einrichtung, bezahlen, vermindert sich um 100,- Euro. Er gilt ab dem 1. September des Kalenderjahres, in dem das Kind drei Jahre alt wird, und wird bis zur Einschulung gezahlt.

1. Art. 19 Nr. 5 a) BayKiBiG - Staffelung der Beiträge

Sofern Träger und Gemeinden Beiträge erheben, die über dem Elternbeitragszuschuss von 100 Euro monatlich liegen, sind die Beiträge wie bisher entsprechend der Buchungszeiten nach Art. 21 Abs. 4 Satz 6 BayKiBiG zu staffeln.

1.3 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan

In einer sich immer rascher ändernden Gesellschaft ist es geboten, Vorkehrungen zu treffen, dass die Qualität der pädagogischen Arbeit in den Tageseinrichtungen gesichert und weiterentwickelt wird. Dies ist das Ziel des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und unsere Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Er knüpft an bekannte Zielvorgaben an, stellt Bekanntes in einen neuen Zusammenhang und eröffnet neue Aufgabenbereiche und Perspektiven. Er greift neue wissenschaftliche Erkenntnisse auf und berücksichtigt internationale Entwicklungen.

Bayrische Bildungsleitlinie

Die Bildungsleitlinien sind der erste gemeinsame Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen, und für Einrichtungen der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Ihre Einführung erleichtert den konstruktiven Austausch der verschiedenen Bildungsorte als Partner in ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kind und die Sicherstellung kontinuierlicher, anschlussfähiger Bildungsprozesse und behutsamer Übergänge. Sie definieren ein gemeinsames Bildungsverständnis, bei dem das Kind als aktiver, kompetenter Mitgestalter seiner Bildung und die Familie als wichtigster und einflussreichster Bildungsort im Zentrum stehen.

Unsere Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag von 7:30 – 16:30 Uhr.

Bringzeit:	7:30 – 8:30 Uhr
Pädagogische Kernzeit:	8:30 - 12:00 Uhr
Erste Abholzeit:	12:00 – 13:00 Uhr
Mittagsruhe:	13:00 – 14:30 Uhr (keine Abholzeit)
Zweite Abholzeit:	14:30 – 16:30 Uhr gleitende Abholzeit

Um den von uns betreuten Kindern eine gute Integration in die Gruppe zu ermöglichen, halten wir an unsern Tagesablauf als Regelbelegung fest.

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Das Bild vom Kind, welches unserem Handlungsansatz zu Grunde liegt ist unter anderem geprägt von dem Bild das die Montessori-Pädagogik zeichnet.

Wir sehen das Kind als eigenständiges Individuum, dass vom Anbeginn über eine sich selbst aufbauend Persönlichkeit verfügt.

Das Kind ist Bildner seiner selbst. Vom ersten Atemzug an tritt es mit seiner Umwelt in Verbindung und möchte in diesem hineinwachsen. Dies geschieht im Dialog mit ihr. Auch das kleine Kind bringt von Anfang an, sozusagen von Natur aus, all die Fähigkeiten die es benötigt mit und bemüht sich aktiv und selbsttätig um den Prozess der Auseinandersetzung.

So begrenzt die Möglichkeiten eines Säuglings sein mögen, auch er setzt sich, im Rahmen diesen, aktiv mit seiner Umwelt auseinander und tritt hierbei willentlich, bewusst und aktiv in den Dialog ein.

Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung. Wir bieten ihm vielfältige Möglichkeiten und Bedingungen, damit das Kind Schöpfer seiner Umwelt sein kann. Es hat das Bedürfnis seine Welt zu erforschen und zu begreifen. Ein Kind will sich sprachlich äußern, eigenständig tätig sein und ist bereit, etwas zu lernen.

Hierfür schaffen wir vielseitige Wahrnehmungsmöglichkeiten und geben Hilfestellung Informationen zu verstehen, gedanklich zuzuordnen und in Beziehung zu setzen. Das Kind ist Subjekt seiner Entwicklung.

Wir sehen das Kind, als kreativ und selbstständig ist, das Zuneigung, Gefühle und den Wunsch etwas zu lernen, auszudrücken vermag. Es braucht Freiheit in der Wahrnehmung, aber ebenso Anleitung und Hilfe zur Strukturierung dieser.

Umgang mit dem Kind

Die Betreuungspersonen nehmen die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Kinder ernst und machen sie zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit. Durch das tägliche Miteinander, die gemeinsamen Überlegungen und Unternehmungen ist es möglich, individuelle Bedürfnisse herauszukristallisieren.

Den Kindern werden Freiräume gewährt, ihre Wünsche und Vorstellungen akzeptiert und respektiert. In erster Linie ist der Erwachsene Partner und Vertrauensperson der Kinder. Wir leben und lernen gemeinsam mit den Kindern, begleiten sie in ihrer Entwicklung und schaffen Bedingungen zur aktiven und handelnden Teilnahme der Kinder am Gruppenalltag. Aber auch die Anliegen, Bedürfnisse und Besorgnisse der Eltern werden ernst genommen, eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Elternhaus zum Wohle des Kindes angestrebt.

Die erwachsenen Personen im Erziehungsprozess stehen nicht über dem Kind, sondern hinter ihm, beobachten, beraten, begleiten es und lassen Fehler zu. Wir bewahren dem Kind die Freude am Spiel, am Tun, Erzählen, Denken, Lernen, Verstehen und seiner Kreativität.

Wir möchten erreichen, dass sich die Kinder, unter Berücksichtigung ihrer Altersspezifika, zu selbständigen, wissbegierigen und selbstbewussten kleinen Menschen entwickeln. Dabei werden alle Bereiche der Persönlichkeit ganzheitlich gefördert (Wahrnehmung, kognitiver Bereich, Motorik, soziale Verhaltensweisen). Erfahren und Erleben, das bedeutet besonderes in dieser Altersgruppe Lernen in der realen Lebenswelt. Hierbei sind die Wünsche, Bedürfnisse, Gefühle und Interessen der Kinder von großer Bedeutung.

Über die Sinneswahrnehmungen, im Dialog mit der Bewegung, sammeln die Kinder eigene Erfahrungen und erleben ein Maß an Selbstbestimmung. Bei besonderen Angeboten eignen sie sich Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten an.

Sie erfahren Liebe, Zuneigung, Verständnis und die Achtung ihrer Persönlichkeit. Die Kleinkinder werden liebevoll gepflegt.

Dabei wird stets die Entwicklung der Selbstständigkeit gefördert. Oft erscheint gelerntes dem Erwachsenen als Selbstverständlichkeit oder Kleinigkeiten, aber für das Kind ist es ein großer Erfolg.

Dazu gehören: selbstständiges Essen und Trinken (das erste Mal den Löffel erfolgreich zum Mund führen), die ersten Schritte, Sprechen, Sauberkeitserziehung, Toilettenbenutzung, An- und Ausziehen lernen. Das langsame Hineinwachsen in ein soziales Gefüge.

Die Kinder sollen einen rücksichtsvollen Umgang erleben und lernen, sich gegenseitig zu helfen, zu trösten und auch miteinander feiern.

Im Gruppenraum ist das Spielzeug für die Kinder meist frei zugänglich und in Kinderhöhe angeordnet. Das Spielzeug ist abwechslungsreich, altersgerecht und in ausreichender Zahl vorhanden.

Je nach Bedürfnis des Kindes kann die Bauecke, Malzubehör, Matratzen zum Kuseln und Toben, didaktisches Spielmaterial und vieles mehr genutzt werden.

Denken und Sprache sind eng miteinander verbunden. Um die Sprachentwicklung wesentlich zu unterstützen, wird mit den Kindern viel gesprochen und gesungen. Das Verwenden von treffenden Wörtern soll den Sprachschatz des Kindes erweitern. Das Beschreiben von Gegenständen und ihres Verwendungszweckes, regt zum Denken an.

Will das Kind sich mitteilen, geben wir ihm Zeit sich zu äußern und nehmen ihm nicht die Antwort ab. Das Anliegen des Kindes wird ernst genommen und es somit ermutigt, sich öfter mitzuteilen.

Zur Unterstützung der Sprachentwicklung sind Bilderbücher und Handpuppen-Spiele unentbehrlich und werden u.a. intensiv genutzt. Täglich werden Fingerspiele durchgeführt, Lieder mit den Kindern gesungen und Bilderbücher betrachtet.

Nach Möglichkeit sind wir mit den Kindern viel an der frischen Luft spielen im Garten, machen einen Spaziergang oder besuchen den Spielplatz. In der kalten und nassen Jahreszeit, lässt sich dies, leider auch wegen der Fülle unserer Angebote, nicht immer umsetzen.

Wir möchten Kindern die eine Entwicklungsverzögerung aufweisen oder von Behinderung bedroht sind und deren Eltern die Möglichkeit der integrativen Erziehung ermöglichen, da wir der Meinung sind, dass alle Kinder trotz und gerade wegen ihrer unterschiedlichsten Fähigkeiten und Schwierigkeiten gemeinsam aufwachsen können.

Die beim gemeinsamen Spielen, Lernen und Leben gemachten Erfahrungen bringen eine Veränderung der Einschätzung von Behinderung und daraus resultierend des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Stärken und Schwächen von Kindern und Erwachsenen mit sich.

Zunächst ist an Integration im Einzelfall gedacht, sollte sich ein größerer Bedarf herausstellen müsste eine andere Regelung geprüft werden.

Im Mittelpunkt steht die ganzheitliche Förderung aller Kinder unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Lebenssituationen, ihrer Entwicklungsmöglichkeiten und ihrer Bedürfnisse.

Die pädagogischen Angebote und Aktivitäten sind so gestaltet, dass sich jedes Kind entsprechend seiner Möglichkeiten beteiligen kann.

Bei Bedarf können Integrativ-Kinder zusätzlich die therapeutische Betreuung, z.B. durch die Frühförderung, auch in unserer Einrichtung erhalten. Ein enger Kontakt zu den Therapeuten der Kinder ist uns eine Selbstverständlichkeit, das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt.

Die integrative Arbeit orientiert sich an dem Entwicklungsstand, der Befindlichkeit und den Bedürfnissen des Kindes und wird so lebensnah wie möglich gestaltet.

Nicht nur die individuellen Defizite und Schwächen der Kinder stehen im Mittelpunkt unseres Handelns, auch die Fähigkeiten und Stärken des einzelnen Kindes sollen wahrgenommen und bestärkt werden. Es wird motivierend an das von dem Kind bereits Erreichte angeknüpft.

Ziel unserer Bemühungen ist die individuelle Hilfestellung und Unterstützung, um die Bewältigung des Alltagsgeschehens gemäß den individuellen Möglichkeiten bestmöglich zu erreichen.

2.2 Stärkung von Basiskompetenzen

Bildung und Entwicklung beginnen mit dem Zeitpunkt der Geburt, jedes Kind unterscheidet sich durch Persönlichkeit und Individualität von anderen. Genau hier setzt der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan an. Bildung ist ein sozialer Prozess, der im Kleinkindalter gemeinsam mit Eltern, Großeltern und anderen Bezugspersonen, im Kindergarten mit Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, in der Schule mit den Lehrern und immer mit anderen Kindern stattfindet.

Von 0-6 Jahren und auch die Anfänge der Schulzeit sind die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre. Der Bildungs- und Erziehungsplan stellt die Basiskompetenzen in den Vordergrund, wobei die Zusammenarbeit als Bezugspersonen des Kindes das Fundament darstellt.

- **Selbstwahrnehmung** (Selbstwertgefühl und Positives Selbstkonzept werden gefördert und gestärkt)
- **Motivationale Kompetenzen** (die Kinder sollen selbstbestimmt handeln und sich selbst als kompetent wahrnehmen)
- **Kognitive Kompetenzen** (die Problemlösefähigkeiten sollen gestärkt werden, das Gedächtnis, die Phantasie und die Kreativität gefördert werden.)
- **Physische Kompetenzen** (Grob- und Feinmotorik, Anspannung-Entspannung, Verantwortung übernehmen für die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden)
- **Soziale Kompetenzen** (Empathie und Wertschätzung anderen gegenüber, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit)
- **Entwicklung von Werten** (Werthaltungen, Moralische und unvoreingenommene Urteilsbildung, sowie Achtung von Andersartigkeit)

- **Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme** (für das eigene Handeln, für andere und für Natur und Umwelt)
- **Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe** (Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, einbringen des eigenen Standpunkts.
- **Lernen, wie man lernt** (Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb, Grundstein für schulisches und lebenslanges selbst gesteuertes Lernen)
- **Widerstandsfähigkeit** (Resilienz; Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit und Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen Veränderungen und Belastungen; Lebenskompetenzen)

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Ansätze sind pädagogisch-didaktische Positionen, von denen die Vertreter des jeweiligen Ansatzes annehmen, dass danach in Erziehung und Bildung gearbeitet werden sollte. Ihre Namen haben die Ansätze aus verschiedenen Gründen. Der "Lebensweltorientierte Ansatz" heißt so, wie er heißt, weil hier "das Leben" im Vordergrund steht und für alles leitend sein soll. Es geht um Leben von allen Menschen und von allem Sonstigen, was lebt.

Zielsetzung ist gelingendes Leben - und zwar bezogen auf die aktuelle Lage des Kindes, aber auch auf seine Zukunft. Leben ist zwar auch verbunden mit Defizit und eventuellen Benachteiligungen; das aber genau ist hier mitberücksichtigt, z.B. bei unserem besonderen Engagement für Kinder mit Behinderung, für Kinder mit Migrationshintergrund etc.

Das Phänomen des Lebens wird hier in seinem gesamten zeitlichen Verlauf gesehen, nicht zerstückelt in einzelne Situationen, wenngleich es immer wieder Situationen mit Problemen (Prekarität) zu bewältigen gibt. Der Lebensbezogene Ansatz grenzt sich also durch seinen weiten Blick auf Leben als Ganzes ab, z.B. vom reinen Situationsansatz, nimmt jedoch dessen Bedeutung auf und bezieht seine positiven Aspekte mit ein.

Der Lebensbegriff bezieht sich im Lebensbezogenen Ansatz auch auf das methodisch-didaktische Vorgehen: Nicht einseitige Instruktion und Belehrung stehen an erster Stelle, sondern er-lebende Verfahren werden möglichst immer favorisiert. Also: Leben überhaupt - und zwar in erster Linie von seinen erfreulichen Seiten her, und nicht von den problematischen - wird als Ausgangs- und Zielpunkt in unserer Pädagogik gesehen.

Der Lebensbezogene Ansatz ist eine werte- und zielorientierte Pädagogik. Die zentralen Werte dabei sind

- Gerechtigkeit,
- Friede und
- Natur.

Das Hauptziel aller Erziehung und Bildung wird mit dem Begriff des "Weltbürgers" benannt. Demgemäß ergeben sich auch die Bildungsinhalte und Methoden.

Das gesamte Denken und Handeln in der Lebensbezogenen Pädagogik geht aus von den Bedürfnissen der Kinder. "Bedürfnis" bezieht sich hier auf das, was Kinder wirklich für ein gelingendes Leben brauchen, und ist zu unterscheiden von Interessen, Begehrungen oder Gelüsten.

Kinder brauchen

- Zuwendung,
- soziale Einbindung,
- Anerkennung,
- gesundes Essen und Trinken,
- Wärme, gute Luft usw.,

aber besonders auch

- inhaltlich-thematische Anregungen (Bildungsangebote),
- führende Orientierung (Erziehung),
- Freiraum für ihre Entwicklung und Selbstverwirklichung.

Der Lebensbezogene Ansatz setzt besonders auf lebensbezogene Sprachbildung. Das heißt: Es wird nicht die separierte Sprachförderung von ausgewählten "schwachen" Kindern praktiziert, sondern favorisiert wird eine umfassende Sprachbildung im Leben des Alltags und in allem, was den Kindern von Seiten der Erzieherin und der Umgebung geboten ist.

Des Weiteren gehören zu den essenziellen und unverzichtbaren Punkten die entsprechende Rolle der Erzieherin (Kind-Orientierung, Planungsfreundlichkeit etc.) sowie das adäquate Bild des Kindes (Individualität der Person, Eintreten für Benachteiligte).

Dies sind wesentliche und unverzichtbare Punkte in der Lebensbezogenen Pädagogik. Wo diese fachlich einwandfrei - also professionell - verwirklicht sind, wird der Lebensbezogene Ansatz umgesetzt.

3. Eingewöhnungsmodelle in unserer Einrichtung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Besonders seit den Erkenntnissen von John Bowlby und Mary Ainsworth haben Bindungstheorien auf der ganzen Welt großes fachwissenschaftliches Interesse geweckt. Bei der Erforschung von Eingewöhnungsprozessen hat die Bindungstheorie den bisher nachhaltigsten Einfluss ausgeübt. Die Frühpädagogik nutzt die Bindungstheorie als eine ihrer wesentlichsten Hauptbestandteile.

Auch die beiden bereits bestehenden Eingewöhnungskonzepte "Berliner Eingewöhnungskonzept" und "Münchener Eingewöhnungsmodell" beruhen auf den Forschungsergebnissen und Erkenntnissen der Bindungsforschung. Eine *sichere Bindung* ist ein psychischer Schutz für Kinder, auf den sie besonders dann zurückgreifen können, wenn das Leben sie mit psychischen Belastungen konfrontiert, wie z.B. bei einer Transition (Übergangsphase).

Sie bietet das Fundament für eine gute Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation des Kindes in seiner Umgebung. Sicher gebundene Kinder sind belastungsfähiger, können leichter sozialen Kontakt aufbauen und halten, sind konfliktfähiger, ausdauernder und lernbereiter.

Wir gestalten unsere Eingewöhnung nach einer Mischung beider Modelle, wobei überwiegend das „Münchner Modell“ bei uns präsent ist, dazu möchten wir folgende Punkte hervorheben, die uns am Wichtigsten erscheinen:

- Der sanfte Übergang Ihres Kindes aus dem familiären Umfeld in die Krippe ist von großer Bedeutung.
- Eine stabile Beziehung zu einer fremden Person kann nur allmählich aufgebaut werden.
- Dies ist am ehesten gewährleistet, wenn die Gewöhnung an die neue Umgebung, die anderen Kinder und die noch nicht vertrauten Erwachsenen langsam und unter Begleitung einer sicheren Bindungsperson, dies sind meistens die Eltern, vonstattengeht.
- In den meisten Fällen dauert der Beziehungsaufbau etwa 21 Tage, im Einzelfall auch mal vier Wochen, bei manchen Kindern sind sechs Tage ausreichend.
- Die Gewöhnung an die Krippe (Kinder, Abläufe, Geräusche, Räume, Essen, usw.) stellt alle Beteiligten vor eine große Herausforderung.
- Man kann und soll sich bei der Entscheidung darüber, wie lange ein Kind begleitet werden muss, oder noch nicht so lange in der Krippe (mit seinem gewöhnungsbedürftigen Umfeld) bleibt, am Verhalten des Kindes orientieren.
- Darüber hinaus besprechen wir mit den Eltern bzw. Personensorgeberechtigten unseren Leitfaden in einem ausführlichen Gespräch und gebe diesen auch wenn gewünscht, schriftlich mit nach Hause.

- Für manche Kinder ist es sinnvoller, wenn sie in den ersten Tagen für eine Stunde in der Krippe sind. Wir werden Sie bitten zu bestimmten Zeiten zu kommen, da es für Ihr Kind leichter ist, wenn es zunächst immer auf die gleiche Situation trifft.
- Wenn Sie sich mit Ihrem Kind zusammen im Gruppenraum aufhalten, setzen Sie sich am besten in eine ruhige Ecke und seien Sie einfach da. Wenn Ihr Kind schon krabbeln oder laufen kann, erlauben Sie ihm, zu gehen und zu kommen, wie es will. Drängen Sie es zu keinem bestimmten Verhalten und behalten Sie es im Auge. Wenn Sie es aushalten, lesen oder stricken Sie, überlassen Sie die Sorge um die anderen Kinder getrost den Erziehern. Genießen Sie es einfach Ihr Kind in seiner neuen Umgebung zu beobachten!
- In den ersten drei Tagen sollten Sie auf keinen Fall Trennungsversuche machen. Auch wenn Sie den Raum nur kurz verlassen wollen, nehmen Sie ihr Kind mit. Die ersten drei Tage sind für die Eingewöhnung des Kindes eine besonders wichtige Rolle und sollten nicht durch eine Trennung von Ihnen belastet werden. Die Erzieherin wird sich in den ersten Tagen zunächst eher abwartend verhalten und vielleicht erst nach einiger Zeit versuchen zu Ihrem Kind Kontakt aufzunehmen. Seien sie geduldig, sie weiß was sie tut und wird mit Ihnen darüber sprechen.
- Jedes Kind ist anders. Wir lernen ihr Kind langsam kennen und stimmen unser Verhalten und Handeln auf ihr Kind ab um eine gute Beziehung aufbauen zu können.
- Am vierten Tag kann der erste kurze Trennungsversuch stattfinden. Sie sollten den Gruppenraum verlassen, wenn das Kind zufrieden spielt und keinen Trost und Sicherheit bei Ihnen sucht. Es ist sehr wichtig, dass Sie sich, wenn sie den Raum verlassen, vom Kind kurz verabschieden.
- Die Reaktion Ihres Kindes auf diesen ersten Trennungsversuch in der neuen Umgebung enthält wichtige Anhaltspunkte über die Dauer der Eingewöhnungszeit. Die Erzieherin wird Sie über das weitere Vorgehen beraten.

- Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn die Erzieherin Ihr Kind im Ernstfall trösten kann. Das muss nicht heißen, dass Ihr Kind nicht mehr weint, wenn Sie sich nach dem Bringen vom ihm verabschieden.
- Wenn Ihr Kind weint, wenn Sie gehen wollen, so drückt es damit aus, dass es Sie lieber in der Krippe dabei hätte, und das ist sein gutes Recht. Es wird sich jedoch nach Abschluss der Eingewöhnungszeit von der Erzieherin beruhigen lassen, wenn Sie gegangen sind.
- Bedenken Sie, dass auch bei einer gut verlaufenden Eingewöhnungszeit Ihr Kind all seine Kraft und sein Können braucht, um sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Bis Ihr Kind richtig bei uns „angekommen“ ist, dauert es meist ein viertel Jahr. Deshalb geht Ihr Kind das erste Mal mit zum Schwimmen, wenn diese Zeit vorüber ist.
- Zu diesem Zeitpunkt laden wir Sie auch herzlich zu einem ersten Elterngespräch ein, hierfür erhalten Sie einen kleinen Fragebogen, den Sie ausgefüllt zu diesem Gespräch mitbringen können.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Unsere Einrichtung besteht aus altersgerechten, großzügigen Räumlichkeiten auf 150 m². Sie bietet viel Platz zum Spielen, Toben und Kuseln, sowie einen separaten Ruheraum, einen Intensivraum für spezielle Angebote, musikalische Früherziehung, Bewegungsbaustelle und Angebote nach Maria Montessori, sowie Experimente. Die Kinderkonferenz für unsere „Fast-Kindergarten-Kinder“ findet ebenfalls im Intensivraum statt.

Speiseraum/Küche/Kreativecke bieten viel Platz zum Essen und für kreative Angebote. Die kindgerechten Toiletten und Waschräume sorgen dafür, dass sich unsere Kleinen wie die Großen fühlen.

Unser gut durchdachtes Raumkonzept ist in Zusammenarbeit mit der Firma Wehrfritz entstanden. Bereits von außen, durch unsere sehr großen Fenster, gut einsehbar sind unsere vielen Möbel und Raum-Teil-Elemente aus Massivholz, die ein wohliches Gefühl erwecken.



Ferner befindet sich in unserem großen Gruppenraum noch eine zweite Ebene zum Rutschen und Verstecken. Zum Teil freizugängliches, pädagogisch wertvolles Spielmaterial, lässt der Fantasie unserer Kinder freien Lauf.

Dazu gibt es selbstverständlich noch genügend Material für die Literatur- und Medienerziehung. In Kleinstgruppen (3-4 Kinder) führen wir regelmäßige Angebote, in den Bereichen Musik, Bewegung, Experimente und Angebote nach Maria Montessori, in unserem Intensivraum durch.

Neben einem großen Sandkasten in unserem 50 m² großem Außenbereich, befindet sich eine Nestschaukel und eine fantasievolle gestaltete Kletter-Rutsch-Anlage. Diese laden mit vielen zusätzlichen Extras zum Experimentieren ein.

Zusätzlich haben wir neben ausreichend Sandspielsachen und Bobby Cars auch noch die Möglichkeit in einer Kräuterschnecke und einem Hochbeet gärtnerisch tätig zu werden.

Unser Außenbereich bietet außerdem Freiraum für das natürliche Bewegungsbedürfnis der Kinder, der aber auch gezielte Anregungspunkte setzt. Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden ihre Geschicklichkeit und Koordination zu schulen, sowie Freude an der Bewegung zu empfinden.

Es wird angestrebt, dass alle Gestaltungselemente im Außenbereich gleichzeitig als didaktisches Mittel zur Förderung des Natur- und Umweltbewusstseins, sowie zum Erfahren der Schönheit und Zweckmäßigkeit unserer Natur dienen können.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Im Spiel baut sich das Kind auf. Das kindliche Spiel ist Voraussetzung und Motor seiner Entwicklung. In ihm setzt es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander. Es entwickeln seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Ausdauer, Konzentration und die Bereitschaft sich anzustrengen bilden sich zunehmend aus. Durch das Spiel reflektiert es seine Umwelt und übt spielerisch die sozialen Fertigkeiten.

Das Kind baut soziale Beziehungen in der Gruppe auf, übt sich darin, Absprachen zu treffen, Rücksicht auf andere zu nehmen und von anderen zu lernen. Voraussetzung hierfür ist eine förderliche Umgebung, welche sowohl seine Lebensumwelt widerspiegelt, wie auch Freiräume für soziales Miteinander, freies aber auch angeleitetes Spiel bietet.

Durch analysierendes Beobachten erfahren die betreuenden Personen, welche Bedeutung bestimmte Themen, Rollen, Gegenstände oder Figuren für die Kinder haben.

Aufgabe des Erwachsenen ist es diese Interessenspunkte aufzugreifen, den Kindern entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten zu erschließen und sein Spiel behutsam zu begleiten.

Auch die Allerkleinsten sind immer mit dabei, sei es bei Spaziergängen oder bei einem Ausflug. Sie gehören dazu, werden, wie auch in der Familie, in den Alltag integriert.

Dem, besonders anfänglich, starken Schlaf- und Ruhebedürfnis kann durch den separaten Ruheraum und die Berücksichtigung des individuellen Rhythmus Rechnung getragen werden.

Mit zunehmendem Alter nehmen Kinder aktiver an dem Geschehen in der Gruppe teil. Die Älteren werden angehalten auf unsere Krabbelkinder zu achten, welche angeregt, durch den Gruppenalltag und/oder aus eigenem Antrieb, beginnen ihre Umwelt zu erobern.

Die meisten unserer Krabbelmäuse schlafen in unserem Schlafräum, es ist immer jemand für sie da bis sie eingeschlafen sind. Auch unsere Aller kleinsten lassen wir während der Schlafenszeit nicht aus den Augen.

Unsere Fast-Kindergartenkinder organisieren eine neue Erlebnis- und Erfahrungswelt, die über die familiäre hinausgeht.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Spiel als die für diese Altersstufe grundlegende Lebens- und Lernform. Hierbei wird versucht, vor allen Dingen mit verschiedenen Spielmaterialien, in unterschiedlichen Spiel- und Erlebnisgruppen, im Wechsel von Freispiel und von gelenktem Angebot, von Beschäftigung und Muße, den Kindern einen Erfahrungsraum zu bieten, der eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt in ihren sozialen und sachlichen Anforderungen ermöglicht.

Die Spielangebote orientieren sich nicht primär an fachlichen Lernzielen, sondern eher an den Lebenssituationen der Kinder. In den ein bis zwei Jahren versuchen wir die Kinder zu den folgenden drei Punkten zu befähigen:

1. für sich selbst verantwortlich zu denken, zu handeln und zu entscheiden (Ich- Kompetenz)
2. soziale und gesellschaftliche Sachverhalte erfassen zu können; Toleranz, Achtung und Verantwortung mit anderen zu entwickeln (Sozialkompetenz)
3. sich die sachlichen Bereiche der Umwelt erschließen können und dabei urteils- und handlungsfähig sein (Sachkompetenz).

Dies soll neben dem Erwerb von Fähigkeiten, eben auch unseren Schützlingen ein Einleben in die Kindergartenwelt erleichtern.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Beobachtung und Dokumentation

Portfolio

Jedes Kind, das zu uns kommt, will wachsen und lernen. Es wird Neues kennen lernen und mit bereits angeeignetem Wissen verknüpfen. Um das Lernen und die Lernwege für das Kind und Sie als Eltern deutlich zu machen, arbeiten wir mit dem Dokumentationssystem Portfolio.

- Die Dokumentation geschieht in wertschätzender Art und Weise.
- Dokumentationen sind „Schaufenster“ der Tätigkeiten, Handlungen und Produkte der Kinder
- Das Portfolio gehört dem Kind, und begleitet es während der gesamten Zeit in unserem Haus.
- Das Portfolio hilft, Basiskompetenzen zu stärken.

Es macht Kinder zu:

- ✓ wertorientierten und verantwortungsvoll handelnden,
- ✓ sprach- und medienkompetenten,
- ✓ fragenden und forschenden,
- ✓ künstlerisch aktiven und
- ✓ starken Persönlichkeiten

Das Portfolio soll helfen, Ereignisse festzuhalten, damit sich die Kinder auch noch lange nach ihrer Kindergartenzeit daran zurück erinnern können. Jedes Portfolio ist anders - ganz so, wie auch IHR Kind einzigartig ist.

Beobachtungen

Durch bestimmte Beobachtungsbögen wird bei uns die Entwicklung jedes Kindes dokumentiert. Außerdem machen wir viele spontane Kurzzeitbeobachtungen, welche wir zusätzlich dokumentieren. Diese Dokumentationen sind eine wichtige Hilfe für Elterngespräche, da wir dadurch den Entwicklungsstand eines jeden Kindes, die individuellen Schwächen und Stärken, das Sozialverhalten und vieles mehr genauer einschätzen können.

Für die Krippe gibt es keinen speziellen Beobachtungsbogen, deshalb haben wir uns entschieden, neben dem Portfolio und der spontanen Kurzzeitbeobachtung einmal im Jahr die Entwicklung der 0-3 jährigen Kindern mit dem „Beobachtungsbogen für unsere Kinder unter 3“, den wir uns aus den vielen, unterschiedlichsten Angeboten, die hierfür angeboten werden, für uns ganz speziell, selbst zusammengestellt haben.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung kann die kindliche Entwicklung maßgeblich vorantreiben.

Es ist nicht mehr abzuwarten, bis Kinder ein bestimmtes Entwicklungsniveau und Alter erreicht haben, um Lernaufgaben zu bewältigen, mit Kulturwerkzeugen sinnvoll umzugehen und Lernerfolge zu erzielen, z. B. Umgang mit Zahlen, Schrift, elektronischen Medien – ausschlaggebend sind ihr Vorwissen und Vorverständnis, an denen sie anknüpfen können.

Reichhaltige, vielfältige und anspruchsvolle Lernaufgaben, die an ihrem aktuellen Entwicklungsstand ausgerichtet sind, bringen Kinder in ihrem inhaltlichen Expertentum und damit in ihrer geistigen Entwicklung weiter. Bildung in den Dienst positiver Entwicklung zu stellen heißt, Kindern die bestmöglichen Lern- und Entwicklungschancen zu bieten.

Die Leitfrage, was Kinder stärkt, eröffnet die Chance, Bildung vorrangig auf die Stärkung positiver Entwicklung hin auszurichten.

Im Kindesalter gehen Bildung und Erziehung Hand in Hand.

Eine klare Abgrenzung ist kaum mehr möglich. Vielmehr sind die herkömmlichen Domänen von Erziehung wie Ausbildung von Werthaltungen, Gestaltung sozialer Beziehungen und Umgang mit Gefühlen heute auch Gegenstand von Bildung. Wird Bildung als sozialer Prozess verstanden, sind diese Aspekte automatisch integriert. „Mut zur Erziehung“, d. h. Kindern in einer wertschätzenden Weise Orientierung geben, indem erwachsene Bezugspersonen ihnen gegenüber klare Standpunkte beziehen und Grenzen setzen – dies ist ein Anliegen, das Eltern und pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen in ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kind gleichermaßen betrifft.

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes.

Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander.

Das Spiel zeichnet sich insbesondere durch zwei Kriterien aus, nämlich die Zweckfreiheit der Spielhandlung und Veränderung des Realitätsbezugs durch das Spiel. Im Spiel wird eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert – bis zu den Grenzen der eigenen Fantasie ist alles möglich. In vielen ihrer Spiele spielen Kinder symbolisch und vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach, die Erwachsenen- und Medienwelt liefern ihnen hierfür Vorlagen. Im Spiel können sie ihre Alltagseindrücke schöpferisch verarbeiten, sich das Leben mit eigenen Mitteln handhabbarer machen. Spiel- und Lebenswelt sind damit eng verknüpft. Das Spiel hilft Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.

Das Spiel variiert je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes. Es ist Ausdruck der inneren Befindlichkeit des Kindes und seines Erlebens. Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind zunehmend komplexere Spielformen. Die Entwicklung des Spielverhaltens und der Spielfähigkeit der Kinder hängt – ebenso wie die Lernfähigkeit – von vielen Faktoren ab, so insbesondere von den Spielmaterialien und der Unterstützung seitens der Erwachsenen. Sie ist daher individuell zu beobachten.

Verknüpfung von Spielen und Lernen:

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille, haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede – beide stellen eine Beziehung zur Umwelt her und streben nach Einsicht und Sinn. Zugleich sind sie eng miteinander verknüpft. Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen zumindest beiläufig durch Spielen. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Und es ist Auslöser und integraler Bestandteil geplanter und moderierter Lernaktivitäten mit Kindern. So gehen z. B. viele Projekte aus Spielaktivitäten hervor, zugleich durchdringen sich Spiel- und Projektstätigkeit.

Im Elementarbereich verwischen die Grenzen zwischen der herkömmlichen Trennung von Freispiel und geplanten Lernaktivitäten zunehmend. Im Rahmen der Projektarbeit können Freispielphasen enthalten sein, in denen sich die Kinder weiterhin mit dem Projektthema allein oder mit anderen Kindern auseinandersetzen. Die Qualität der Freispielprozesse lässt sich durch gezielte Unterstützungsmaßnahmen verbessern.

Überwindung des Gegensatzes von spiel- und instruktionsorientierten Lernansätzen
Die neuen Sichtweisen von Bildung und Lernen eröffnen neue Perspektiven auf die Gestaltung von Bildungsprozessen für alle Orte, in denen Lernen und Bildung geschieht. Moderne Lerntheorien und -ansätze verwerfen die herkömmlichen Vorstellungen eines Wissenstransfers von Lehrenden zu Lernenden und von Bildung als primärem Selbstbildungsprozess. Sie zielen darauf ab, Lernprozesse mit dem Vorwissen und Vorverständnis sowie mit den Interessen, Zielen und Absichten des lernenden Kindes in Verbindung.

Menschenbild und Prinzipien, die dem Bildungs- und Erziehungsplan zugrunde liegen zu bringen. Sie lenken ihr Augenmerk darauf, was das Kind unternimmt, um bestimmte Bildungsziele zu erreichen. Aus dieser Sicht erweisen sich Lehren und Lernen als eine Form, Überzeugungen, Bildungsziele und Lerninteressen sozial zu teilen bzw. nach Wegen zu suchen, zu einer Übereinstimmung zu gelangen. Sie sind damit Teil einer gemeinsamen Kultur des Lernens, bei der Erwachsene und Kinder ihre unterschiedlichen Vorstellungen miteinander vereinbaren.

Die aktive Einbindung und das kooperative Zusammenwirken aller Beteiligten bringen neue Methoden zur Moderierung von Bildungsprozessen hervor; durch dieses Vorgehen lassen sich Bildungsbereiche erschließen, die herkömmliche Ansätze nicht erreichen.

Der in Schweden entwickelte ko-konstruktive Lernansatz, auf dem dieser Plan aufbaut, beschreitet neue Wege. Er hebt das Bildungsgeschehen zugleich auf eine meta-kognitive Ebene, auf der es um das Nachdenken über das eigene Denken geht. Er zielt darauf ab, dass Kinder ein Verständnis für die Phänomene ihrer Umwelt entwickeln und zugleich bewusst lernen.

Lernprozesse werden nicht mehr als bloße Wissensaneignung verstanden, sondern als aktive und kooperative Formen der Wissenskonstruktion und des Kompetenzerwerbs. Soziale und individuelle Formen des Lernens gehen Hand in Hand.

Die Unterstützung der Kinder bei ihren Lernprozessen erfordert sozialen Austausch auch dann, wenn Lernbegleiter wie Medien und Bücher Einsatz finden, z. B. bei der dialogorientierten Bilderbuchbetrachtung.

Entscheidend ist die Qualität dieses Interaktionsgeschehens, für dessen Steuerung und Moderation die Erwachsenen verantwortlich sind. Wichtig ist, das Interesse am Thema mit den Kindern zu teilen, herauszufinden, wie sie Dinge erleben und verstehen, mit ihnen gemeinsame Aktivitäten durchzuführen, sich mit ihnen im steten Dialog zu befinden und das Lerngeschehen immer wieder für Kinder zu visualisieren, z. B. durch Fotos und Aufzeichnungen. Wenn Kinder und Erwachsene eine „lernende Gemeinschaft“ bilden, kann sich jeder mit seinen Stärken und seinem Wissen einbringen.

Die Grenzen zwischen Lehren und Lernen verwischen; Kinder werden zu Mitgestaltern ihrer Lernprozesse und zu aktiven Ko-Konstrukteuren ihres Wissens und Verstehens.

In den Jahren bis zur Einschulung herrschen informelle und non-formale spielerische Lernformen vor.

Grundlagen elementarer Bildungsprozesse bleiben sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und kommunikativer Austausch. Aber zugleich will kein Kind nur spielen, es will auch mit realem Leben und ernsthaftem Tun befasst sein.

Die Höhergewichtung des elementaren Bildungsauftrags hat zur Konsequenz, dass sich das beiläufige Lernen der Kinder bei ihrem Spiel zum spielerischen Lernen hin entwickelt, dem mehr systematische Begleitung und didaktische Aufbereitung zuteilwird und das durch weitere Bildungsansätze wie Projekte und Workshops ergänzt wird.

Freispiel ist wichtig, sollte jedoch unterstützt werden und muss in einem angemessenen Verhältnis zu Lernaktivitäten stehen, die die Erwachsenen planen und initiieren. Das tägliche Erleben strukturierter Situationen als Lernmodell ist wesentlich. Die stimulierende und herausfordernde Funktion geplanter und gemeinsamer Lernaktivitäten in der Gruppe bringt Kinder in ihrer sozialen und kognitiven Entwicklung weiter. Um täglich ausreichend geplante Lernsituationen anbieten zu können, muss es möglich sein, über längere Zeit hinweg mit allen Kindern ungestört pädagogisch zu arbeiten (angemessene Kernzeit)

5.2 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Kreativität

Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan schreibt: „Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrung. Durch das kreative Gestalten sagen bzw. äußern die Kinder viel, sie erzählen was sie gerade machen, zeigen dem pädagogischen Team neue Ideen, auf die man selbst oft nicht kommt.“

Auch wenn es für manche nur ein „Kritzeln“ der Kinder ist, ist es für die Kinder wichtig, denn so zeigen sie den Anderen, wie sie die Welt und ihre Umgebung aufnehmen bzw. erleben.“

Die geplanten und spontanen Angebote sollen bei den Kindern eigenständiges, gestalterisches Handeln anregen. Hierdurch fördern die Kinder ihre Wahrnehmungsfähigkeit, sowie die Fantasie und die Vorstellungskraft. Durch die gestalterische Spontaneität des kindlichen Handelns, lernen Sie den richtigen, für ihr Alter entsprechenden Umgang, mit den Materialien und den Werkzeugen.

Das pädagogische Team steht den Kindern bei ihren kreativen Gestalten beratend und hilfsbereit zur Stelle.

Wir geben ihnen Anregungen mit, die sie annehmen können. Die einzelnen Arbeiten werden nicht bewertet bzw. „verschönert“, d.h. kein Kind wird extra hervorgehoben bzw. werden die Arbeiten von uns vollendet. Sie bleiben in dem Zustand, in diesem sie das Kind als „fertig“ erklärt.

Die Arbeiten sollen den Bezugspersonen aufzeigen, was ihr Kind kann und nicht was Andere können. Wenn möglich, werden die Arbeiten bzw. das Gebastelte oder Hergestellte, am gleichen Tag, also zeitnah, mit nach Hause gegeben, damit das Erlebte noch genau geschildert werden kann. Dadurch findet ein Erfolgserlebnis auch zu Hause statt.

Die Kinder eignen sich verschiedene Methoden an. Sie lernen die unterschiedlichsten Materialien und Werkzeuge kennen und entwickeln und verfeinern so ihre Feinmotorik. Die Kinder lernen durch spielerische Weise unterschiedliche Materialien und Gegenstände kennen. Sie entscheiden selbst, mit was sie spielen möchten und wie lange sich die Kinder mit der Aufgabe beschäftigen wollen.

Die Angebote finden mit maximal mit ein bis zwei Kindern statt. Es kommt darauf an, welches Angebot und wie hoch der Förderbedarf und/oder das Alter der Kinder ist. Das Wichtigste bei all den Arbeiten ist immer die Aktion der Kinder und nicht das Ergebnis der Kinder.

Es steht fest, dass die Kinder die Arbeiten nach ihren Vorstellungen und nach ihrer Fantasie gestalten, so können die gleichen Angebotsthemen zehnmal anders aussehen. Wir geben den Kindern genügend Raum, sodass sie verschiedene Experimente ausprobieren können.

5.3 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Bewegungsbaustelle

Unsere Einrichtung verfügt über einen hellen und kinderfreundlichen Bewegungsraum, mit ausreichend Platz für Turnübungen mit Kleinkindern, bis zum Ende der Krippenzeit.

Die richtigen motorischen Angebote zur richtigen Zeit sind entscheidend für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheit der Kinder. Hier werden bereits von uns im frühen Alter wichtige Grundsteine gelegt. Dazu sind genügend geeignete Klein- und Großgeräte vorhanden (Turnmatten, Turnbänke, Sprossenwand, Langbank, Trampolin, Balancierbank u. v. m).

Die Übungen, die wir anbieten, ermöglichen gezielt altersgemischten Kindern in Kleingruppen, kreativ und vor allem aber abwechslungsreich und vielseitige Bewegungsabläufe zu gestalten.

Darüber hinaus setzen wir monatlich themenbezogene Projekte mit unterschiedlichen Materialien ein, damit Motorik und Sinneswahrnehmung der Kinder frühzeitig gefördert werden können. Deshalb gehen auch immer „nur“ vier bis fünf Kinder zu einem Bewegungsangebot.

Alle Geräteparcours und Spiellandschaften sind abwechslungsreich und fantasievoll gestaltet. Somit hat das Kind Freude daran, sich zu bewegen und entwickelt dadurch zunehmend Sicherheit und Körperbeherrschung.

Neben der Körperkontrolle, verbessern die Kinder zusätzlich ihre Kommunikationsfähigkeit. Sie erkennen früh, ihre eigenen körperlichen Grenzen und können diese, durch ständiges Üben, erweitern. Gleichzeitig entwickeln die Kinder Freude am Zusammenspiel in einer Kleingruppe und lernen Regeln zu verstehen und einzuhalten. Sie verstehen, dass Rücksichtnahme, Fairness und gegenseitige Hilfsbereitschaft für alle von Vorteil sind.

Praxis:

Die Entwicklung ihrer motorischen Fähigkeiten und ihrer Sinneswahrnehmungen sind für Kinder ein „Tor“ zum Leben.

Kinder haben einen natürlichen Drang sich zu bewegen.

Die Übungsleiterin hat daher die Aufgabe, den Kindern im Bewegungsraum, attraktive und altersgemäße Angebote vorzustellen.

Dabei übt sie mit den Kindern die Grundformen der Bewegung z.B. das Laufen, Springen, Rollen, Krabbeln, Kriechen und Klettern. Sie gestalten miteinander Bewegungslandschaften, Spiel-Ideen und verschiedene Geräte-Parcours.

Die Herausforderung ist, die Kinder in ihren aktuellen Entwicklungsstand abzuholen, während den Übungen anzuleiten, zu unterstützen, ihnen Mut zuzusprechen, ihre Ängste abzubauen und sie zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen.

Wichtig dabei ist, sie niemals zum Mitmachen zu drängen, sondern auf ihrer Bereitschaft zu warten.

Daher ist unser Ziel, die Kinder zu motivieren und anzuregen ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern. Die Körperwahrnehmung zu verbessern, Sicherheit und Zuversicht und ihr Selbstwertgefühl zu steigern.

Ihre innere Ausgeglichenheit zu stärken und die koordinativen Fähigkeiten. Nur, wenn wir eine gemeinsame Sprache finden, werden sich kooperative Lernprozesse entwickeln.

Zusätzlich bieten wir den Kindern auch Entspannungsübungen, die mit Musik begleitet werden, an. Durch zusätzliche Waldspaziergänge, runden wir unser Bewegungsprogramm ab.

5.4 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Musikalische Früherziehung

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klang-Eigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen.

Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Somit ist Musik Teil ihrer Erlebniswelt.

In frühen Jahren vermögen Kinder Musik frei und mühelos zu lernen - wie eine Sprache.

Schon im Mutterleib können sie Töne hören, denn das Ohr ist früh ausgebildet. Säuglinge leben in den ersten Monaten überwiegend in einer Klangwelt, nehmen akustische Reize viel stärker wahr als Optische.

Musik berührt im Innersten; Tempo, Rhythmus und Tonart gehörter Musik beeinflussen Herzschlagfrequenz, Blutdruck, Atmung, Puls und Hormonausschüttung.

Sie kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionalen Stärke beitragen, die damit zu einer Ausgeglichenheit führen.

Stimmbildung und Sprachbildung sind miteinander verknüpft:

Die Stimme ist das elementare und persönliche Musikinstrument, auf den Kindern sich von Geburt an in die Welt hineinspielen. Sie sind mit diesem Instrument vertraut und können sich bei entsprechender Anregung immer vielfältiger damit ausdrücken. Was sie erleben, was sie bewegt, findet im Singen und Sprechen seinen Ausdruck.

Nicht nur im Morgenkreis wird bei uns gesungen, sondern auch in Kleingruppen mit ca. vier Kinder. Dazu werden mit verschiedenen Instrumenten gespielt. Die Musik der Krippenkinder ist vorwiegend motorisch motiviert und darum laut und unstrukturiert.

Mit den Zweieinhalb bis Dreijährigen Kindern, kann man bereits ein Lied mit Instrumenten (z. B. Xylophon) einstudieren – denn ab diesem Alter, ist das Gehirn soweit gereift, dass die Kinder unsere Intention nachvollziehen können.

In unserer Einrichtung haben wir verschiedene Instrumente, die die Kinder ausprobieren können (z. B. Klanghölzer, Zimbeln, Trommeln usw.). Die Ein- bis Zweijährigen können mit diesen noch nicht viel anfangen, aufgrund dessen spielen sie viel mit Percussion, Klatschübungen und Rhythmus und sammeln so ihre ersten Erfahrungen. Diese versuchen sie dann, sehr wissbegierig und ausdauernd, umzusetzen, wenn wir ihnen später mit dem Orffinstrumenten, etwas vorspielen und sie uns nachahmen.

Die Kinder lernen die Instrumente kennen, indem man bei jeder „Musikstunde“ die Instrumente benennt und dies immer wieder wiederholt.

Zum Abschluss, meistens zu unserer Weihnachtsfeier, entsteht dann ein Lied, das von unseren „Großen“ an dem Orffinstrumenten und unseren „Kleinen“ mit Percussion und Klatschen, begleitet wird.

5.5 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Gesunde Ernährung / Gesundheit

Kinderkrippe als Lernort für gesundes Essen und Trinken

„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein hohes Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. sie verändern können.“

Die WHO geht mit der oben genannten Formulierung zur Gesundheitsförderung weit über die alltäglichen Dinge, wie sie in Krippe, Kindergarten und Hort gehandhabt werden, wie Frühstück, Zahnpflege und Händewaschen etc. hinaus.

Es gilt, die persönlichen Ressourcen der Kinder – die sich gesunderhaltend auswirken – zu stärken. Kitas sind eigenständige Bildungseinrichtungen für Kinder und bieten daher feste Rahmenbedingungen für das Handlungsfeld Ernährung. Regelmäßig wird mit den Kindern im Rahmen von Projekten gebacken und gekocht.

Unsere wichtigen ernährungspädagogischen Ziele sind unter anderem, die eigenen Körpersignale hinsichtlich Hungers, Sättigung und Durst zu spüren und die Mitbestimmung der Kinder, was und wie viel gegessen wird.

Die nun aufgezeigten Punkte, sind für uns von großer Bedeutung:

- Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben
- Unterscheiden lernen zwischen Hunger und Appetit auf etwas Bestimmtes
- Anzeichen von Sättigung erkennen und entsprechend darauf reagieren
- Sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
- Wissen über kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten und Verständnis dafür erlangen
- Sich Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung aneignen
- Grundverständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln
- Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen) sammeln
- Signale des eigenen Körpers als Reaktion auf bestimmte Lebensmittel wahr- und ernstnehmen

Ernährung – ein Thema von höchster Priorität

Ernährung ist ein Kernthema in unserer Krippe – mit Blick auf das wachsende Übergewichtsproblem bei Kindern, kommt ihm heute zentrale Bedeutung zu. Mahlzeiten sind auch ein kulturelles und soziales Ereignis mit Ritualen und ein wichtiges und vielseitiges Lern- und Erfahrungsfeld für Kinder. „Essen als pädagogisches Angebot“ – dieser Aspekt ist heute sehr zu gewichten, um frühzeitig Ernährungsfehlern und ungünstigen Essgewohnheiten entgegenzuwirken. Zugleich ist Ernährung ein wichtiger Anknüpfungspunkt für interkulturelle Erziehung.

Ernährung als pädagogisches Angebot

Eine angenehme Atmosphäre entsteht, wenn die Kinder an einem liebevoll und einladend gedeckten Tisch mit appetitlich angerichteten Speisen sitzen und sich in selbst gewählten Tischgemeinschaften mit den Erwachsenen und anderen Kindern unterhalten können.

Dabei ist es wichtig, dass Mahlzeiten nur sitzend eingenommen werden und die Kinder die Gelegenheit erhalten, Tisch- und Esskultur einzuüben: sich beim Essen Zeit lassen, langsam und mit Genuss essen und die Speisen lange genug kauen, um sie bewusster zu schmecken.

Der Faktor Zeit spielt beim Essen daher eine zentrale Rolle. Soziales Lernen (z. B. Tischdienst vor und nach dem Essen übernehmen) sind weitere wichtige Lernerfahrungen.

Gemeinsam werden Mahlzeiten eingenommen und die Kinder bedienen sich, nach ihren Möglichkeiten, am besten selbst, aus kleineren Schüsseln, mit kindgerechtem Vorlegebesteck, das wir auf die Tische für die Kinder stellen. Ein Ziel der Ernährungserziehung ist, dass Kinder lernen, ihr Hunger- und Sättigungsgefühl selbst richtig einzuschätzen und zu regulieren. Selbstbedienung und eine gute Atmosphäre ermöglichen dies. Wichtig ist, dass Kinder bei jeder Mahlzeit zwischen Getränken und Speisen wählen und sich selbst nur so viel nehmen, wie sie tatsächlich essen wollen (zunächst mit einer kleinen Portion anfangen). Die Kinder erhalten Gelegenheit, in ihrem eigenen Tempo essen können.

Gesundheitsförderliche Ernährung

Durch die Art und Weise der Verköstigung, der Kinder in unsere Kinderkrippe, lässt sich für die Kinder, wie für die Eltern, der Zusammenhang zwischen Ernährung und Gesundheit vor Augen führen. Zugleich erzählen die Kinder ihren Eltern zu Hause, was gesunde Nahrung ist.

Speiseplanung

Da heute viele Kinder einen großen Teil des Tages in der Einrichtung verbringen, ist ein qualitativ gutes Angebot an Speisen und Getränken eine wichtige Dienstleistung. Bei allen Mahlzeiten ist auf gesunde Ernährung zu achten und ernährungswissenschaftliche und hygienische Standards einzuhalten.

Dies erfordert eine alters- und bedürfnisorientierte, ausgewogene und abwechslungsreiche Speisen- und Getränkezusammenstellung. Alle zur Versorgung der Kinder benötigten Lebensmittel sind im Hinblick auf Qualität und Inhaltsstoffe kritisch zu beurteilen, naturbelassenen Lebensmitteln sind Fertiggerichten vorzuziehen. Gesunde Getränke (z. B. Wasser, Tee,) stehen bereit, damit sich die Kinder selbst bedienen können.

Mitwirkung der Kinder

Ihre Mitwirkung an der Planung was bei der Aktivität „Backen“ gemacht werden soll und nach dem Einkauf, dann die Durchführung des gemeinsamen Backens, sind weitere wichtige Lernfelder.

In der Einrichtung lernen sie, wie Speisen zubereitet werden. Sie kaufen gemeinsam ein, bereiten das gemeinsame Frühstück, einen Nachmittagssnack oder Gerichte mit frischen Zutaten vor, auch solche anderen Kulturen.

Gespräche mit Kindern über Ernährung

Das Anliegen, durch Ernährungswissen zu gesünderer Ernährung zu führen, lässt sich bereits mit Kindern realisieren.

„Was heißt gesunde und ausgewogene Ernährung?“ Eine Frage, die Kinder interessiert. Das Wissen, in welchen Lebensmitteln z. B. überall Zucker versteckt ist (z. B. in Getränken, Süßigkeiten, Fastfood), oder Informationen zum Thema Übergewicht, sind für Kinder wesentlich.

Mahlzeiten oder gemeinsames Kochen bieten gute Anknüpfungspunkte, um über das Essen zu reden. Zu achten ist auf einen behutsamen und sensiblen Umgang mit übergewichtigen Kindern, sie brauchen Unterstützung, ohne sie dabei zu diskriminieren.

Unser Jahresprojekt „Ich kann kochen!“

Worum geht es bei „ich kann kochen“?

Ich kann kochen! ist eine Initiative zur praktischen Ernährungsbildung von Kindern in Krippen, Kitas und Grundschulalter. Sie ist die größte Initiative ihrer Art in Deutschland und ein bundesweites Projekt. Ich kann kochen! ist im Jahr 2016 gestartet. Wir wollen Kindern Freude am Kochen vermitteln und so ihr Interesse an ausgewogener Ernährung wecken.

Wer steckt dahinter?

Initiatoren von „ich kann kochen!“ sind die gemeinnützige Sarah Wiener Stiftung der Köchin Sarah Wiener und die Barmer Krankenkasse. Die Barmer möchte Kindern die Chance geben, gut ins Leben zu starten und gesund aufzuwachsen. Sie fördert die Initiative im Rahmen des neuen Präventionsgesetzes der Bundesregierung.

Was will „ich kann kochen!“ erreichen?

Wir möchten Kindern frühestmöglich ein gesundheitsförderndes Essverhalten vermitteln und ihnen zeigen, dass sich aus frischen Lebensmitteln tolle Mahlzeiten zubereiten lassen. Wer im Kindesalter lernt, bewusst mit Lebensmitteln umzugehen und Spaß am Kochen hat, profitiert nachhaltig davon.

Denn: Das Essverhalten im Kindesalter prägt oft ein Leben lang.

Bildungsort Küche:

Das gemeinsame Kochen hat weitere positive Effekte: Es wirkt sich positiv auf die Ess- und Trinkkultur und die Sozialkompetenz aus, stärkt die Feinmotorik und fördert das Vertrauen der Kinder in die eigenen Fähigkeiten. Davon kann nur jedes einzelne Kind profitieren- sondern das ganze System Familie.

Was wir wollen:

- Wir wollen Kinder für das Kochen und ausgewogene Ernährung begeistern.
- Sie sollen sich eigenständig und genussvoll gemeinsam vielseitige Mahlzeiten zubereiten können.
- Wir wollen den Umgang mit frischen Lebensmitteln gemeinschaftlich und sinnlich erlebbar machen.
- Wir wollen das Ernährungsbewusstsein von Kindern stärken und ihre Gesundheit fördern.
- Rituale und wiederkehrende Abläufe sind mit den Mahlzeiten verknüpft. Um die Esskultur zu unterstützen, wird der Tisch gemeinsam gedeckt.

Ernährungsleitbild des Trägers

- Für uns ist Essen in der Gemeinschaft, Wohlbefinden und Genuss, Geselligkeit und Gelegenheit zum Gespräch, auch Erkenntnisgewinn und Wissenserwerb nicht nur Nahrungsaufnahme.
- Auf ein hochwertiges Angebot von Speisen und Getränken legen wir großen Wert. Unser Caterer kocht frisch, regional und saisonal. Er betreibt auch eine eigene Metzgerei, hat eigene Rinder und Hühner und baut eigenes Obst und Gemüse an. Die Nahrungsmittel stellt er gesund, ausgewogen, vielfältig und transparent zusammen.
- Ganz bewusst gestalten wir die Mahlzeiten für die Kinder und gemeinsam mit Ihnen. Wir nutzen Chancen für aktive Beteiligung, für Austausch, gemeinsames Nachdenken und Lernen. Wir unterstützen die Kinder in ihrem selbständigen und eigenverantwortlichen Handeln.
- Den Eltern machen wir unser Ernährungskonzept transparent und tauschen uns mit ihnen über gesunde Ernährung und gutes Essen aus.
- Wir achten sehr darauf, dass der Speiseplan abwechslungsreich, ausgewogen und unter Berücksichtigung der Kinderwünsche gestaltet ist. Dieser hängt sichtbar und übersichtlich für die Eltern im Eingangsbereich aus.
- Wasser und Tee stehen den Kindern jederzeit ganztägig zur Verfügung.
- Wir begleiten die Kinder mit einem „pädagogischen Löffel“, d.h. wir setzen uns mit an die Tische und essen mit den Kindern gemeinsam, um auch Kindern, die Möglichkeit zu geben, Lebensmittel die sie noch nicht kennen, zu probieren.

Frühstück

- Beginnend mit dem Frühstück geben wir den Kindern die Gelegenheit in einer geselligen und willkommenen Atmosphäre den Tag zu beginnen.
- Das Frühstück wird von unserer Küchenfachkraft frisch und ausgewogen mit einigen Kindern zubereitet.
- Wir verwenden ausschließlich Vollkornbrot, Dinkelvollkorn und 100% Roggenbrot.
- Einmal in der Woche schneiden wir gemeinsam mit den Kindern Obst der Saison für unser Selbstgemachtes Müsli.
- Zusätzlich zu unserem Frühstück bieten wir den Kindern jeden Tag frisches Obst und Gemüse in Rohkostform an.
- Am Vormittag wird eine Trinkpause angeboten

Mittagessen

- Bei der Gestaltung der Mittagssituation nutzen wir bewusst die aktive Beteiligung der Kinder.
- Tische zusammen decken
- Tischspruch
- Abräumen
- Das Essen wird in Schüsseln auf den Kindertischen bereitgestellt, so dass die Kinder selbst entscheiden können was und wieviel sie sich selbst auf den Teller legen. In einer angenehmen Atmosphäre wird die Mittagsmahlzeit gemeinsam eingenommen und die Kinder erhalten die Möglichkeit, sich genussvoll und in Ruhe satt zu essen. Unsere Mittagessenszeit ist von 11:30 – 12:15 Uhr
- Unser Mittagessen beziehen wir von der Firma Suppenlöffel. Er kocht fast nur mit Bioprodukten. Die Rohkost ist regional und saisonal und aus der hauseigenen Tierzucht stammen die Fleischprodukte.

Nachmittagsimbiss

- Um 15 Uhr wird ein Nachmittagsnack für die Kinder angeboten, in Form von Obst, Rohkost, Knäckebrötchen und Reiswaffeln.

- **Umgang mit Süßigkeiten**

Wir wünschen uns für ihr Kind eine gesunde, ausgewogene Ernährung und verzichten daher auf Süßigkeiten jeglicher Art in unserer Einrichtung. Bei Festen und Feiern machen wir jedoch eine Ausnahme.

5.6 Vernetzte Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsbereiches Shiatsu

1. Was ist das überhaupt – Wie ist es entstanden?

Seit mehr als 30 Jahren arbeiten Kinderphysiotherapeuten*innen, Shiatsu-Lehrer*innen und Ärzte*innen schwerpunktmäßig mit Babys, Kleinkindern und Kindern. Im Laufe der letzten Jahre konnte beobachtet werden, wie die Entwicklung dieser Gruppen sich verändert – im Guten, wie im Schlechten.

So zeigt sich, dass Kinder nicht nur zunehmend durch Bewegungsmangel auffallen, sondern dass sie sich auch immer weniger spüren – und das bereits im Kindergartenalter.

In vielen Fällen ist dies der Grund für Aufrichtungsmangel oder für ständiges Zappeln, das durch das Unterbrechen der Entwicklungsschritte herbeigeführt wird, wie zu schnelles Hinsetzen (das Kind muss dies von alleine schaffen, erst dann dürfen wir es Hinsetzen, z. B. Hochstuhl), Hinstellen und Laufen (auch das muss vom Kind ausgehen und nicht vom Erwachsenen).

Durch das lange sitzen im Babyautositz, bzw. Wippen fehlt, bzw. wird verhindert, die überaus wichtige Drehung zur Seite.

Leistungsdruck, gepaart mit Haltungsproblemen und Konzentrationsschwierigkeiten, führen leicht zu Stresssymptomen, wie sie auch bei Erwachsenen zu beobachten sind.

Die Techniken in diesem Programm entstammen der japanischen manuellen Behandlungsform Shiatsu, die auf denselben Grundlagen basiert wie die Akupunktur.

Doch anders als in der Akupunktur wird nicht mit Nadeln gearbeitet, sondern es kommen sanfter Finger- oder Handdruck und Dehnungen zur Anwendung. Mit diesen Techniken können im Körper Energiebahnen (Meridiane) aktiviert werden

Auch die Sinne spielen im Shiatsu eine tragende Rolle. Sie sind unser Tor zur Welt, sie entscheiden wie wir die Welt wahrnehmen durch welches Fenster wir schauen, ob für uns das Glas halbvoll oder halbleer ist.

Körperwahrnehmung und Körperhaltung, Kontaktaufnahme, Abgrenzungsfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit, zur Ruhe kommen können, berühren und berührt werden können – all diese Fähigkeiten sind von einem intakten Funktionieren der Sinne abhängig.

Wenn einzelne Sinnesorgane schwächeln, können wir dies häufig mit Hilfsmitteln ausgleichen, wie schlechtes Sehen mit einer Brille. Schwächelt der ganze Körper, brauchen wir ganzheitliche Ansätze z. B. Ergotherapie, Frühförderung, usw. und auch das Samurai-Shiatsu-Programm.

In diesem Programm haben wir das Erwachsenen-Shiatsu für Kindergarten- und Krippenkinder aufbereitet und nennen es „Samurai-Shiatsu“.

Wichtige Prinzipien im „Samurai-Shiatsu“ sind der respektvolle Umgang miteinander und das Wahren der Grenzen – der eigenen, wie auch die der anderen. Deshalb wird immer am Anfang der Behandlung gefragt: „Darf ich dich anfassen“

Inwiefern sich dies bei den Krippenkinder umsetzbar gestaltet, müssen wir noch überlegen, weil gerade in dieser Altersgruppe diese Frage, vor allem wenn das Kind eine frische Windel braucht, unendlich viel Diskussionsbedarf erforderlich macht und wir, wenn das Kind „Nein“ sagt, dies respektieren müssen, aber natürlich in ein Dilemmata geraten, weil wir das Kind auch nicht nicht wickeln können.

Am Ende der Behandlung bedankt sich der Behandler beim Behandelten. Auch während der Behandlung wird immer wieder nach den Bedürfnissen gefragt. Dadurch soll das behandelte Kind ein Gefühl für seine Bedürfnisse bekommen und lernen diese auch zum Ausdruck zu bringen – verbal, mit seiner oft noch eigenen Sprache, aber nicht durch beißen, hauen, o. ä.

Aber auch das behandelnde Kind lernt etwas sehr Wichtiges: die Grenzen des Anderen zu respektieren. Somit sind auch unruhige Kinder, die Schwierigkeiten in der Dosierung ihrer Kräfte haben, in der Lage, achtsame Berührungen auszuführen.

Es hat sich gezeigt, dass der respektvolle, achtsame Umgang der Kinder untereinander, gerade später in der Schule, zu einem respektvolleren Verhalten gegenüber Menschen mit anderem kulturellem oder religiösem Hintergrund führt.

Die ganzen Ratgeber-Bücher mit dem Thema „Kinder brauchen Grenzen“ können nicht zum Tragen kommen, wenn wir nicht zuerst unsere eigene Begrenzung kennen. Die Fähigkeit der Wahrnehmung eigener Grenzen brauchen wir im Leben ständig → Überforderung → Stress → Bourne out.

Eine weitere wichtige Fähigkeit für das Kind ist das Wahrnehmen der eigenen Mitte im Alter von etwa drei Monaten und das Spiel um die Mitte mit etwa sechs Monaten. „Die Mitte Finden“ ist heute in aller Munde, aber was heißt das eigentlich? Und warum ist das heute so wichtig?

Zum einem ist „Mitte finden“ körperlich gemeint, denn im Alter von drei Monaten bringt das Baby seine Hände und Füße in der Mittellinie zusammen. Aber das genügt noch nicht – erst wenn auch der Kopf sich in dieser Achse einstellt, hat das Baby seine Körpermitte gefunden. Nur wer das Konzept einer Mittelachse hat, lernt, sich zu drehen, lernt was getan werden muss um diese Mitte immer wieder zu finden. Wer die Mitte nicht kennengelernt hat, kann alle anderen Wahrnehmungen nicht richtig einschätzen, z. B. beim Erwerb des Schreibens oder Lesens.

So führen auch Unterbrechungen beim Finden der Mitte zu Fehlinformationen und das Kind muss sich ständig bewegen – zappeln – um das Gehirn die Rückmeldung zu geben, wo ist meine Mitte, wo sind meine Grenzen, also meine Füße und Hände.

Wenn dazu das Gehirn noch nicht gelernt hat, Wichtiges vom Unwichtigen zu trennen – herauszufiltern – kommt es, durch zu viele Informationen – Reize – zu einem „Kurzschluss“ und abschalten der Reizweiterleitung im Gehirn, dies wiederum führt zum Ausblenden, auch von wichtigen Informationen.

→ Diagnosen: ADS und ADHS, das vielen Kindern schnell aufgedrückt bekommen.

Zum anderen geht es um die übertragene Bedeutung von „Mitte“.

Auch für das Wohlbefinden des Kindes ist das Gefühl für die Mitte von enormer Bedeutung. Denn wenn es nicht weiß, wie sich seine Mitte anfühlt, dann weiß es auch nicht, wie weit es sich von dieser entfernt hat. Und erst recht weiß es nicht, was es tun kann, um den ursprünglichen Zustand wieder zu erreichen.

2. Was machen wir?

Kinder brauchen Raum, um sich zu spüren, um die eigenen Kräfte zu erproben. So lernen sie ihre eigenen Grenzen kennen. Voraussetzung dafür, auch die Grenzen der anderen respektieren zu können.

Sie brauchen einen Raum, um zu erfahren, was sie in der Welt bewegen können, einen Raum, um zu erkennen, dass sie schwierigen Situationen nicht hilflos ausgeliefert sind.

Hier kommt der Begriff „Selbstwirksamkeit“ aus der Stressforschung ins Spiel, auch in der Bedürfnispyramide von Maslow finden wir diesen Begriff.

Sicherlich kennt Ihr das Gefühl, einer Situation ohnmächtig ausgeliefert zu sein.

Aber vielleicht machtet Ihr auch die Erfahrung, dass Ihr auf eine Situation, der Ihr euch scheinbar ausgeliefert fühlte Einfluss nehmen könnt. Ihr werdet handlungsfähig und könnt deshalb die Situation verändern. erinnert Euch daran, wie ihr euch danach gefühlt habt? Wie ihr spürt wie ihr mit neuer Energie aufgeladen werdet? Das ist, was man in der Stressforschung als Selbstwirksamkeit bezeichnet – ein wichtiger Aspekt zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens.

Der Selbstwirksamkeit liegt die Erfahrung zugrunde, dass man gezielt Einfluss auf Dinge und die Welt nehmen kann und, dass man selbst etwas in schwierigen Situationen bewirken und selbstständig handeln kann.

Abhängig von Alter, Lebensumständen und den unterschiedlichen Einflüssen, die auf jeden Menschen einwirken, entwickelt sich die Selbstwirksamkeit bei jedem unterschiedlich:

- Säuglinge sind sich selbst noch nicht als eigenständige Person bewusst. Sie lernen erst nach und nach, dass ihre Handlungen bestimmte Folgen und Reaktionen hervorrufen und dass sie eine von Anderen abgegrenzte Person sind.
- Im Kindergarten verlassen viele Kinder zum ersten Mal den geschützten Raum der Familie und beginnen sich mit anderen Kindern zu vergleichen. Kinder, die bereit von zuhause eine niedrige Selbstwirksamkeitserwartung mitbringen, tun sich oft im Kindergarten schwer. Beispielsweise verzagen sie schnell, wenn sie eine Aufgabe nicht lösen können oder sie haben Probleme, sich anderen Kindern anzuschließen.

Selbstwirksamkeit aufzubauen bzw. zu unterstützen ist eines der Ziele im Samurai-Programm. Hauptbestandteil des Programms ist das Samurai-Shiatsu. Wie auch das Shiatsu Erwachsener wird Samurai-Shiatsu am bekleideten Körper durchgeführt und ist daher besonders gut für den Einsatz in Gruppen geeignet.

Da die Kinder sich gegenseitig behandeln, werden zudem Respekt und Achtsamkeit geschult.

3. Kribbel-Krabbel

Im Buch geht es um zwei Kinder.

Um Kenji und Yukiko, zwei Geschwister aus Japan.

Yukiko bedeutet „Schneekind“, auf jeder Seite wo das Mädchen ist, versteckt sich auch eine Schneeflocke die die Kinder suchen dürfen.

Kenji ist ein Junge und sein Name bedeutet: der Starke und Kluge.

Die beiden Geschwister zeigen im Buch den Kindern:

- wo sie wohnen
- was sie essen und wie sie essen
- wo und wie sie schlafen

Alles mit Din A 4 Bildern und Beschreibungen in Reimform z. B. Wir sind in einem fernen Land, bei euch als Japan gut bekannt.

4. Teilhabe am Leben und Lernen

Ob Kinder gut aufwachsen können hängt neben der materiellen Existenzsicherung von individuellen Faktoren, familiärem bzw. sozialem Umfeld und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ab. Zu Letzterem gehören insbesondere Kitas und Schulen, ein gutes Gesundheitssystem, Stadtteilentwicklung, angemessener Wohnraum, ein kinderfreundliches Wohnumfeld, Partizipationsmöglichkeiten sowie Kultureinrichtungen.

Insbesondere ist auf das Fundament, das in der häuslichen, familiären Umgebung, in den ersten Lebensjahren, geschaffen werden sollte, zu achten.

Zwischen 15 bis 20 Prozent der Kinder jedes Jahrgangs aber haben wesentlich schlechtere Chancen auf soziale Teilhabe als ihre Altersgenossen, weil genau diese Voraussetzungen bei ihnen nicht gegeben sind. Sie erleben nicht nur Mangel bei ihrer materiellen Grundversorgung und müssen auf vieles verzichten.

Sie werden auch von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen und können seltener Kultur- und Freizeitangebote in Anspruch nehmen. Darüber hinaus ist ihr Gesundheitszustand häufig schlechter, als die vergleichbaren Kinder.

Je länger ein junger Mensch erfahren muss, was Ausschluss und Armut bedeutet, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Mensch sein Leben lang sozial und wirtschaftlich gefährdet ist.

Für Kinder oder Menschen mit geistig und/oder Körperlicher Beeinträchtigung kann Shiatsu eine andere Form und Teilhabe am Leben ermöglichen. Denn: Shiatsu ist für jedes Lebensalter geeignet.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner

Eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung unserer Einrichtung mit verschiedenen Fachdiensten und Anlaufstellen wird angestrebt, um den Eltern und ihren Kindern bei besonderen Fragestellungen und/oder Problemlagen hilfreich zur Seite stehen zu können:

- Ämter, insbesondere das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
- Kindergärten, Tagespflegepersonen, etc.
- Frühförderung und ähnliche Angebote

Das pädagogische Personal arbeite eng mit den oben genannten Personen bzw. Organisationen zusammen, um eine gezielte Entwicklungsunterstützung und Förderung der Kinder zu ermöglichen.

Darüber hinaus ermöglichen diese Kontakte und die enge Zusammenarbeit mit dem betreffenden Stellen, den in der Einrichtung arbeitende pädagogischen Personal sich gegebenenfalls fachliche Beratung und Unterstützung zum Wohle der Kinder holen zu können.

Im Stadtteil:

Wir pflegen Kontakt zu dem Kindergarten „Waldringstrolche“.

Vor Beginn der Kindergartenzeit findet ein gemeinsames Schnupper - Treffen zwischen den zukünftigen Kindergartenkindern, zusammen mit einer pädagogischen Kraft aus unserer Krippe und den Kindergartenkindern mit deren pädagogischen Kräften statt, um den Übergang in den Kindergarten zu erleichtern.

Dreimal im Jahr besucht uns die Pfarrerin, die neben ihrem Hauptamt auch für den Wuselgottesdienst zuständig ist. Zu Erntedank gehen wir mit den Kindern in die Kirche und sehen uns die große Erntedank-Krone und die geschmückte Kirche an.

Darüber hinaus, wäre die Kontaktpflege mit den im Stadtteil ansässigen Kindertagespflegepersonen hilfreich, um Eltern, welche eine geringe Stundenzahl oder Betreuungszeiten, die unsere Öffnungszeiten überschreiten, benötigen, weiterhelfen zu können.

Jeden Freitag gehen zwei Betreuungspersonen mit maximal drei Kindern in das Stadelner Hallenbad. Stadeln ist der einzige Stadtteil mit einem extra Hallenbad und nur in zehn Minuten zu Fuß von unserer Krippe aus zu erreichen, da ab Donnerstagnachmittag und den ganzen Freitag, bis Samstagvormittag, Warm-Bade-Tage sind.

Nach pädagogischem Ermessen suchen wir die Kinder aus, die wir mitnehmen. Mit Materialien wie Schwimnudeln, Schwimmreifen, Bällen, Eimerchen mit Löchern oder einer Wassermatte, mit dieser das Kind auf dem Wasser treiben kann etc., versuchen wir die Kinder an das Wasser zu gewöhnen.

Zusätzlich gibt es eine kleine, kindgerechte Rutsche und eine Schlange, die aus einigen Löchern, Wasser ins Becken spritzt. Alle diese Dinge sollen den Kindern eine angstfreie und langsame Gewöhnung an das Element „Wasser“ ermöglichen.

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Auch unseren Eltern stehen verschiedene Angebote zur Verfügung. Zum einen bieten wir ihnen einen terminlichen Elternabend an. An diesem Abend wird der Elternbeirat gewählt, der derzeit aus mindestens zwei Mitgliedern, einem*r Vorsitzende*n und dem*r Stellvertreter*in besteht. Dazu gibt es einen pädagogischen Elternabend, an dem wir ausgewählte, und von den Eltern vorgeschlagene pädagogische Themen, besprechen. Des Weiteren findet ein Elterngespräch, ungefähr drei Monate nach der Eingewöhnung, und einmal im Jahr ein Elternentwicklungsgespräch, bei Bedarf, bzw. Notwendigkeit auch öfters, statt.

Unseren Eltern bieten wir verschiedene Mitwirkungsmöglichkeiten an.

In regelmäßigen Abständen, über das Krippenjahr verteilt, haben unsere Eltern die Möglichkeit bei unserem Elternbasteln teilzunehmen. Es werden verschiedene Dekorationsgegenstände o.a. kreativ zu gestaltet, für sich zuhause, oder für unsere Einrichtung.

Des Weiteren finden regelmäßige Treffen am Nachmittag statt. Zum Beispiel das „Elterncafé“, um sich über diverse Themen, die den Alltag, das Zusammenleben, entstandene Probleme betreffend, und vieles mehr, auszutauschen.

Hinzu kommen unser traditionelles Sommerfest und die Weihnachtsfeier mit dem „Fürther Christkind“. Zu diesen Veranstaltungen laden wir stets unseren Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadträte und weitere repräsentative Personen aus Fürth, wie natürlich auch Mitarbeiter vom Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, ein.

Durch diese regelmäßig stattfindenden Programmpunkte besteht die Möglichkeit, wenn es die Eltern wünschen, sich ca. einmal pro Monat zu treffen.

Unsere Homepage, wie auch regelmäßig herausgegebene Krabbelmäuse-Mäusezeitungen, informieren wir unsere Eltern aber auch Interessierte. Jederzeit freuen wir uns über neue Ideen, die wir gerne umsetzen.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Bei Bedarf und in Notfällen stellt die Krabbelmäuse GbR. auch eine Betreuung, außerhalb unserer Öffnungszeiten, sicher. Sollte dies ausnahmsweise nicht möglich sein, versuchen wir, über das fmf Familienbüro, mit einer Tagespflegeperson, in unserer Nähe zu kooperieren.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

- (1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen.
- (2) Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen.

Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

- (3) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.
- (4) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.
- (5) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass
 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

- (6) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist.

Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Fürther Grundvereinbarung - Präambel

Für die Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung haben wir uns mit dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien zusammengeschlossen und die Fürther Grundvereinbarung zum Kinderschutz hervorgerufen.

In dieser Präambel verpflichten wir uns zu einem kooperativen Zusammenwirken, für die Sicherung des Wohls der Kinder und Jugendlichen, zu sorgen. Bei der Diagnose und Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung arbeiten wir partnerschaftlich mit KoKi Netzwerk frühe Kindheit (Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Fürth) zusammen.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unser Qualitätsmanagement

Der Träger, der Kinderkrippe „Die Krabbelmäuse“ und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen bei der Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von Kinder- und Familiendaten das Sozialgeheimnis gem. § 35 Abs. 1 SGB I wahren.

Kinder- und Familiendaten sind deshalb nach § 84 Abs. 2 Satz 2 SGB X zu löschen, sobald der Verwendungszweck, für den sie erhoben worden sind, erreicht ist. Dies ist der Fall, wenn z. B. vorgemerkte Kinder nicht aufgenommen werden oder wenn bei aufgenommenen Kindern das Betreuungsverhältnis endet. An die Stelle der Löschung tritt eine Sperrung, wenn einer Löschung Aufbewahrungsfristen entgegenstehen oder durch eine Löschung schutzwürdige Interessen beeinträchtigt würden.

Des Weiteren sind die Aufbewahrungsfrist und der Sozialdatenschutz in unseren Vertrag geregelt und muss von beiden Vertragspartnern unterzeichnet werden.

Nach § 2 Abs. 1 Nr. 8a SGB VII sind alle Kinder während des Besuchs einer Kindertageseinrichtung im Sinne des § 45 SGB VIII gesetzlich unfallversichert.

Das pädagogische Personal ist nach § 2 Abs. 1 Nr. 1 SGB VII in seiner Eigenschaft als Beschäftigte gesetzlich unfallversichert. Zuständig ist die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW).

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Die pädagogische Konzeption wird vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben.

Durch einen detaillierten, mehrseitigen Fragebogen werden alle Eltern an der Weiterentwicklung mit eingezogen. Dieser wird einmal pro Jahr ausgeteilt und bei Rückgabe ausgewertet. Demgemäß erhalten wir umfassende Rückmeldung über die Wünsche, den Betreuungsrahmen und -bedarf, sowie unsere Angebote, und können dadurch unsere Angebote am tatsächlichen Bedarf orientieren.